

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die Kleinplattige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 182.

Dienstag, den 9. August

1910.

In nächster Zeit ist der Flug der **Ronnenfalter** zu erwarten. Um die Waldungen vor einem Fraße der Ronnenraupen zu bewahren, werden die Waldbesitzer veranlaßt, ihre Waldbestände bei Beginn der Flugzeit abzusuchen, die gefangenen weiblichen Falter zu zählen und zu verbrennen. Unterlassungen werden auf Grund des Gesetzes vom 17. Juli

1876, den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten betreffend, mit Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet.

Schwarzenberg, den 5. August 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1870 und heute.

In diesen Tagen sind 40 Jahre verflossen, daß der deutsch-französische Krieg, der für unsern westlichen Nachbar so verhängnisvoll war, seinen Anfang nahm. Da lohnt es sich schon, Vergleiche zu ziehen zwischen damals und heute. Ein französischer General, der die Verhältnisse seines Landes, hauptsächlich in militärischer Hinsicht, genau kennen wird, gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß das französische Heer und auch das Volk nie wieder unter ähnlichen Umständen in einen Krieg ziehen werde, wie damals, wo alle Welt sich in einem Zustand der Selbsttäuschung befand, der etwas direkt Krankhaftes an sich hatte. Der General meint, daß die schrecklich zerfahrene politische Lage der damaligen Zeit und das Schwanken des Kaiserthrones die Hauptursachen für die Verblendung waren, in der man einen siegreichen Feldzug unter allen Umständen als das Allheilmittel gegen die kommende Revolution ansah. Heute zeige sich den Franzosen die Situation ganz verändert. Man wisse jetzt, daß man durch einen heraufbeschworenen Feldzug die Schäden eines zerfahrenen Systems wohl überdecken, aber nicht ausheilen könne. Die Kriegslust sei in Frankreich nicht so groß, wie man annehme. Sollte es aber einst zur Entscheidung drängen, dann werde die französische Armee besser vorbereitet sein, als es 1870 der Fall war. Ohne weiteres kann man sich dieser Ansicht anschließen, denn die heutige französische Regierung gibt sich die größte Mühe, mit uns in Frieden zu leben. Und auch die Stimmung im Lande hat sich, das ist gewiß, speziell in den letzten Jahren deutschfreundlicher gestaltet. Speziell ist es der französische Minister des Auswärtigen, Richon, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger Delcassé jede Gelegenheit benützt, um zu zeigen, daß er weit entfernt davon ist, Deutschland irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten. Seiner glücklichen Hand ist es nicht zum wenigsten zu verdanken, daß die Marokkofrage, die einst ernsthafte Differenzen und beinahe einen Krieg heraufbeschworen hat, eine glückliche Lösung gefunden hat. Man hat zwar dem soeben zurückgetretenen Staatssekretär von Schoen vorgeworfen, daß er zu nachgiebig gewesen sei, aber gerade jetzt wird ihm als Vorkämpfer in Paris sein Entgegenkommen sicherlich nur nützen können. Die französische Presse war denn auch des Lobes voll, als seine Ernennung bekannt wurde. Ohne Zweifel ist es für beide Teile von großem Wert, daß das gute Verhältnis nicht nur aufrechterhalten wird, sondern auch, daß die vortrefflichen Beziehungen nach Möglichkeit noch inniger werden. Dann wird man in Frankreich in allen Kreisen zu der Ueberzeugung kommen, daß in Deutschland kein einsichtsvoller Mensch daran denkt, die Tage von 1870/71 aufs neue heraufzubeschwören. Kaiser Wilhelm ist als Friedensfürst bekannt, und mit ihm hat das gesamte deutsche Volk nur den einen Wunsch, daß es nie wieder zu Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich kommen möge. Der Revanchegedanke lebt ja allerdings in gewissen französischen Kreisen noch immer fort, aber die ältere Generation stirbt nach und nach aus, während die jüngere sich mit der Zeit daran gewöhnen muß und wird, daß Elsaß-Lothringen deutsch ist und auch deutsch bleiben wird. In den Reichsländern selbst liegen die Verhältnisse ebenso, so daß von dieser Seite nichts zu befürchten ist, zumal die geplante Verfassung allenthalben als ein weiteres Entgegenkommen angesehen wird. Kaiser Wilhelm hat in den letzten Jahren anlässlich der vieler Woche auf der Nordlandsreise und bei anderen Gelegenheiten keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, sich mit hervorragenden Franzosen über alle möglichen Fragen auszusprechen, und stets konnte man nachher lesen, daß seine Worte an der Seine Widerhall gefunden haben. Von mancher Seite ist schon eine Begegnung zwischen ihm und dem Präsidenten Fallières angestrebt worden. bisher aber scheinen ihr doch noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenzustehen. Durch eine solche Zusammenkunft, wo sie auch stattfinden würde, könnten beide Teile nur gewinnen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Das Kaiserpaar in Kassel. Das Kaiserpaar ist am Sonntag in Kassel eingetroffen und hat sich sogleich nach Schloß Wilhelmshöhe begeben.

— Studienreise des deutschen Kronprinzen. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge tritt der Kronprinz voraussichtlich im November eine Studien- und Informationsreise nach Ostasien unter Berücksichtigung Indiens an. — Hierzu wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ noch gemeldet: Die Reise des Kronprinzen wird an den hierfür maßgebenden Stellen bereits seit längerer Zeit vorbereitet. Beabsichtigt ist vorderhand der Besuch von Siam, China und Japan und auf der Rückreise ein kurzer Aufenthalt in Indien. Dem Kronprinzen soll durch diese große Auslandsreise Gelegenheit geboten werden, fremde Länder und den deutschen Kolonialbesitz aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Reise selbst dürfte auf einem Japan-Dampfer unternommen werden. Es schweben gegenwärtig noch Verhandlungen über die Charterung eines Schiffes der Hamburg-Amerika-Linie, das für die Reise besonders hergestellt wird.

— Verkauf deutscher Kriegsschiffe. Der Verkauf der Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weissenburg“ an die Türkei ist am Freitag perfekt geworden. Der Kaufpreis beträgt 18 Millionen Mark.

— Ein Plus in den Reichsfinanzen? Der vom Reichschatzamt jetzt fertiggestellte Reichsfinanzabschluss für das Jahr 1909 ergibt — nach zuverlässigen Mitteilungen an die „Mil.-pol. Korresp.“ — ein Plus von 90 Millionen Mark. In diesem Betrage sind enthalten 30 Millionen Mark, die infolge der anderweitigen Regelung der Branntweinsteuer freigeworden sind. Die Bundesstaaten haben auf diese Summe zugunsten des Reiches verzichtet.

— Die Hilfskassen und die Reichsversicherungsoverordnung. Angesichts der jetzt vorliegenden Beschlüsse der Reichstagskommission zur Vorbereitung der Reichsversicherungsordnung, welche die dringendsten Wünsche der freien Hilfskassen unberücksichtigt lassen, wurde in einer in Elberfeld abgehaltenen Versammlung der Vorstände der freien Hilfskassen des Bergischen Landes beschloffen, für den 11. September einen Kongress sämtlicher deutschen freien Hilfskassen nach Elberfeld einzuberufen. In der Versammlung wurde festgestellt, daß die Beschlüsse der Kommission, wenn sie Gesetzeskraft erlangten, die auf so liber Grundlagende arbeitenden freien Hilfskassen nach und nach erdroffeln würden.

— Wahrheit goldene Worte über den konfessionellen Frieden hat bei der Jubelfeier der Breslauer katholischen Arbeitervereine Fürstbischof Kardinal v. Kopp gesprochen. Er sagte: Wir fragen nicht, welcher Religion unser Landesherren ist; wir wissen, daß er von Gott berufen ist, unsere bürgerlichen Verhältnisse zu leiten, und erkennen ihn als solchen vorbehaltlos an. Wir fragen nicht, ob die Träger der Obrigkeit, dieser Gewalt, der wir unterstehen, katholisch oder nicht katholisch sind; es ist uns genug, daß die Obrigkeit von Gott gesetzt ist, um in Gehorsam und Vertrauen uns ihr unterzuordnen. Wir fragen nicht, ob der Herr, der Arbeitgeber, der Vorgesetzte katholisch oder nichtkatholisch ist; die Arbeit, die wir ihm schulden, erfüllen wir als Gewissenspflicht. Wir fragen nicht, welcher Religion unser Mitmenschen ist, wenn wir ihn in Not und unserer Hilfe bedürftig sehen; wir erblicken in ihm unsern Mitbruder, den wir nach der Lehre des Apostels in Wahrheit und Tat lieben sollen. — Möchten diese schönen Worte allenthalben beherzigt werden!

— Die Werftarbeiterbewegung. Die in Hamburg zum Ausbruch gekommene Werftarbeiterbewegung droht sich zu einer großen allgemeinen Lohnbewegung der deutschen Werftarbeiter und damit zu einem langen und schwerwiegenden wirtschaftlichen Kampfe auszuwachsen. Seit der im Jahre 1907 abgeschlossenen Vereinbarung zwischen der Vereinigung

der Seeschiff-Verften und der Arbeiterorganisationen sind irgend welche Differenzen zwischen den beiden Faktoren nicht vorgekommen, so daß es überraschen muß, daß die Arbeiterorganisationen jetzt, ohne den ernstlichen Versuch einer Einigung mit den Seeschiffverften zu machen, ihre Forderungen mit einer Schärfe vorbrachten und die Verhandlungen mit einer Hast geführt haben, daß der Streit unvermeidlich wurde. Jedenfalls ist dieser neue große Lohnkampf ganz besonders geeignet, zu zeigen, wie erheblich der Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Arbeiterschaft ist. Während die englischen Arbeiter und ihre Führer in einem größeren Lohnkampf nicht eintreten, ohne sorgfältig die Frage geprüft zu haben, ob dadurch nicht dem englischen Außenhandel und dem Rationalwohl ein großer Schaden erwächst, spielen derartige, von höheren Gesichtspunkten diktierte Rücksichten bei uns leider keine Rolle. Und dabei liegt es auf der Hand, daß die deutschen Seeschiffverften, welche in steigendem Maße durch ausländische Aufträge beschäftigt werden, durch einen langen Lohnkampf außerordentliche Schädigungen erleiden, die ihre Rückwirkung auf die deutsche Industrie, den deutschen Handel und somit auch auf das ganze deutsche Wirtschaftsleben nicht verfehlen können.

— 222 Eiserne Kreuze für ein Regiment. In der Erinnerung an die Augustkämpfe des Jahres 1870 dürfte es von Interesse sein, daß ein Regiment der preussischen Armee im französischen Kriege mit nicht weniger als 222 Eisernen Kreuzen (3 Eiserne Kreuze 1. und 219 Kreuze 2. Klasse) bedacht wurde. Es ist dies das Infanterieregiment Nr. 69 (7. Rheinisches), das gegenwärtig in Trier steht und dem 8. Armeekorps angehört. Das Regiment kämpfte zunächst am 18. August 1870 bei Gravelotte. Der Regimentskommandeur, Oberst Beyer v. Karger, führte das Regiment über die Ranze-Schlucht gegen St. Hubert vor, das erstürmt wurde. Nach Vernichtung des Obersten durch einen Granatsplitter ergriff Major v. Hadeln die Fahne und führte das Regiment gegen die von den Franzosen besetzten Höhen, wobei er vor der Front mit der Fahne in der Hand den Heldentod starb. Bei Amiens, am 27. November 1870, zeichnete sich der Musketier Ruhn im Handgemenge dadurch aus, daß er eine Franzosenfahne eroberte, wofür er mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurde. Ein anderer Musketier, Jammel, zeichnete sich gleichfalls in der Schlacht an der Gallue am 24. Dezember aus. Er trug einen schwer verwundeten Franzosen, der vor der Front des Regiments lag, trotz heftigsten feindlichen Feuers in die Schützenlinie des Regiments und von da auf den Verbandsplatz. Für diese Tat schöner Menschlichkeit wurde ihm gleichfalls das Eisernes Kreuz verliehen. Abgesehen hiervon haben Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sich ganz hervorragend in allen Gefechtslagen bewährt, so daß die außerordentlich hohe Dekoration des Regiments mit im ganzen 222 Eisernen Kreuzen wohl berechtigt erscheint und einen Ruhmes-titel in der Geschichte des tapferen Regiments bildet.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine politische Aeußerung Kaiser Franz Josefs. Das konservativ-kerikale „Vaterland“ bringt eine auffehende Aeußerung Kaiser Franz Josefs. Als ein bekannter polnischer Abgeordneter sich jüngst beim Kaiser für eine verleiene Auszeichnung bedankte, soll dieser erklärt haben: „Der Polenklub hat aufgehört, ein Faktor in meinen Berechnungen zu sein.“ In den Kreisen der polnischen Abgeordneten ist man über diese Mitteilung sehr erregt. Man befürwortet eine Konferenz der Führer des Polenklubs mit dem Ministerpräsidenten Baron von Bienerth, um eine endgültige Klärung der Lage herbeizuführen.

— Auflösung des österreichischen Abgeordnetenhauses bevorstehend? Nach Meldungen aus Prag bringen tschechische Blätter die Nachricht, daß das jungtschechische Exekutivkomitee an die jungtschechischen Blätter und die Lokal-Organisationen der Partei ein Rundschreiben versendet, mit welchem dieselben aufgefordert werden, alle Vorbereitungen zu treffen, da mit der Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des